

Eine gekaufte, stinknormale Windows-Home Version um 100 Euro reicht sag ich mal für 5 Jahre. Mit den monatlichen Kosten haben die das locker drin. 120 Euro/Jahr für ein Windows Betriebssystem...und das x5 Jahren ergibt 600 Euro für den Konzern. Selbst wenn sie's für die Hälfte machen, sind sie fein raus gegenüber einer gekauften Version.

Wie gesagt, sind das alles Vermutungen von mir. Aber mich würde dieser Weg nicht verwundern. Vor allem, da dies ja anscheinend schon sehr gut mit Office 365 klappt.

Fakt ist: Desktop PCs (und Notebooks) sind die letzten freien Computer. Die User solcher Computer probieren ansonsten zu viel andere Software aus und das muss abgestellt werden, denn nur konzerngebundene User kann man optimal steuern, analysieren und ihre Daten gewinnbringend verschern.

Was willst auf ein Iphone- oder Android-Smartphone anderes draufspielen außer die angedachten Betriebssysteme? Eben. Dort hast Du keine Wahlmöglichkeit. Ditto beim Windows-Smartphone.

Egal, wo Deine Anknüpfungspunkte im „Netz“ auch sind. Jeder versucht so geschickt wie möglich, an Deine Daten zu kommen.

Die drei Giganten im Internet (Atari, Siemens-Vierteltelefon, HisMastersVoice-Multiplexer) werden alleine durch ihre monetären Ressourcen immer neue Wege finden, um alles noch reibungsloser zu gestalten.

Uefi

Das UEFI-Konsortium (Dell, AMI, Apple, AMD, Intel, HP, Microsoft, Lenovo...) will die User mit sanfter Gewalt von der Last der freien Entscheidung befreien, um sie vor den Verlockungen kostenloser Software zu schützen.

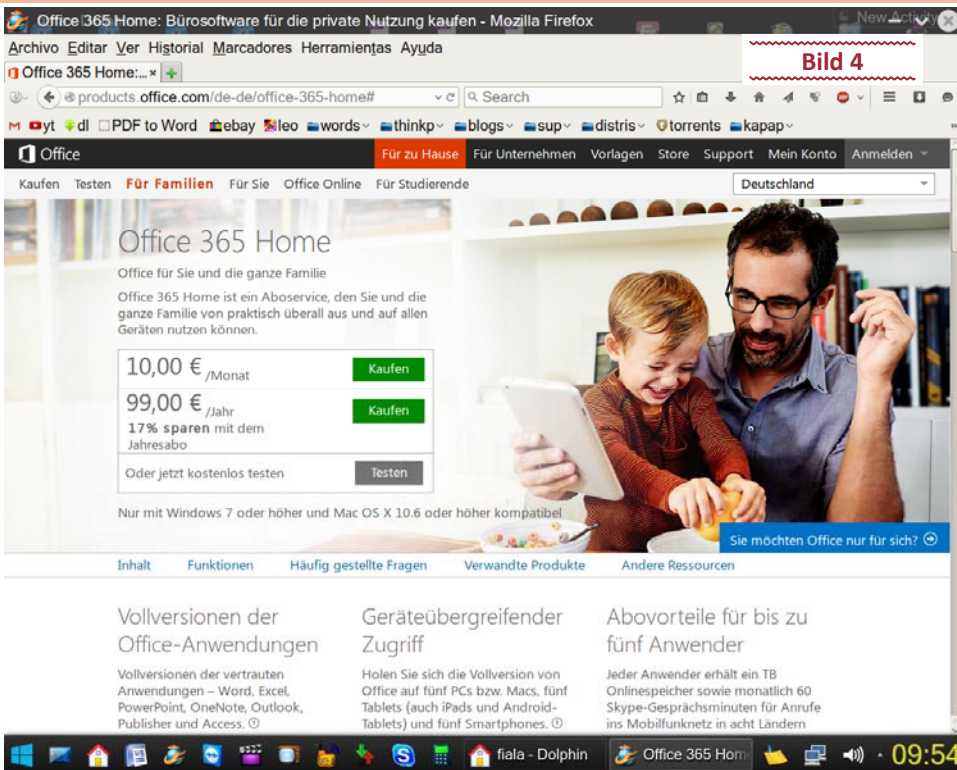
Ohne *opm surs* sähe es aber traurig aus in der IT. Firefox, Thunderbird und VLC repräsentieren nur einen Bruchteil der immensen Power, die hinter diesem Begriff steckt.

Für 99 % der Leute ist E-Mail gleichbedeutend mit „Outlook“. Dass Outlook weit über 100 Euro kostet und andere sehr gute Mailprogramme gar nichts, ist vielen Anwendern so gar nicht bewusst.

Outlook im Firmenumfeld bringt aber nur Vorteile, wenn es im Kontext mit einem Exchange-Server zusammenarbeitet.

Viele Entscheider wissen das gar nicht. Bedeutet zwar zusätzliche Hardware, eine Windows-Serverlizenz und für jeden Client sowohl eine Server als auch eine Exchange-Lizenz. Natürlich auch im Terminalbetrieb. Das kostet richtig fett Kohle und ist nach wie vor die Cashkatze von Microsoft.

Wer hat zu Hause schon einen Exchange-Server stehen?



Entgegen der weitverbreiteten Meinung, dass ein Plattformwechsel im Unternehmensumfeld (Windows > Linux) auf der überlegenen „Technik“ beruht, so ist das nur die halbe Wahrheit.

Der Hauptgrund für diese Wechsel ist in der Regel > Freedom > *opm surs*.

Oder auf Deutsch Unabhängigkeit. Nochmal > die wollen nicht vorrangig zu Linux sondern primär einmal weg von Microsoft. Linux bietet sich nur idealerweise für so was an.

Dies setzt aber eines unbedingt voraus > Know-How. Genauso wie in der Windows-Welt.

Wenn dieses nicht im Haus ist, so muss man es eben extern dazukaufen. Egal, um welche Plattform oder welches System es sich handelt.

Schlaue Unternehmen stellen solche Leute bei sich an.

Aber im Privatumfeld? Hmm...nicht so einfach das Ganze.

Ich kenne genug Leute, die seit ewig mit Windows arbeiten. Genauso wie in Linux gewöhnt man sich an die Macken seines Systems. Das, was denen aber fehlt, ist immer dasselbe > Choice.

Deren Wahlmöglichkeit besteht in der Regel zwischen Windows 7 und Windows 8. Das war's aber auch schon.

Von Linux haben ein paar vielleicht schon gehört. Was aber hindert jetzt die meisten ambitionierten User, sich Linux mal genauer anzusehen?

Der Zeitaufwand.

Wenn man 20 Jahre lang mit einem Betriebssystem mitgewachsen ist, muss die Frustrationsgrenze schon gewaltig sein, um sich nach Alternativen umzusehen.

Das ist derselbe Schmah wie zu Semesterbeginn an den Unis. Sieht man immer die bunten „StandIn“ der Bankenlandschaft. Dort werden die zukünftigen Systemerhalter angeworben, meist mit einem Studentenkonto samt Überziehungsrahmen. Diese Kunden bindet man so die nächsten 50 Jahre an die jeweilige Bank. Besser geht's nicht.

Der Aufwand fürs „Wechseln“ steht sich meist nicht dafür. Als Anwender ist der vielleicht überschaubar.

Wenn man sein System aber optimieren, Netzwerke, Server und Clientsysteme warten will, kommt man mit Microsoft-Know-How nicht weit. Andere Baustelle. Bei Null wieder anfangen...? Vergiss das.

Noch ein Tipp bezüglich Einspielen von Updates. Mir erzählen immer wieder Anwender, dass sie ihren Windows-PC nie ausschalten. Oft über Monate hinweg und nur in den Schlafmodus versetzen.

Ist natürlich Blödsinn. Kein Windows ist dafür „gebaut“. Der Grund sind die Updates. Sicher kannst Du Deine Kiste monatelang aufgedreht lassen. Viel Spass dabei.

Die Admins im Firmenumfeld haben auch immer ihre Freude daran, wenn durch diesen Umstand die automatischen Updates nie eingespielt werden.

Selbstverständlich sollst Du die einspielen. Dafür sind sie ja da. In Linux fällt das nicht so auf, weil Updates in der Regel keinen Neustart brauchen.

Blöderweise, wenn man's eilig hat, und die Kiste ausschaltet, werden die Updates eingespielt.

Immer wieder prickelnd, wenn nach einer Powerpoint-Präsentation der Laptop herunter gefahren wird und die Updateprozedur. **Siehe Bild 5**